

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 11.

Sonntag den 19. Januar.

1879.

Die Woche.

Auch den heutigen Wochenbericht können wir mit dem erfreulichen Sage beginnen: Der Kaiser befindet sich wohl „wunderbar wohl, wenn man an seine 81 Jahre denkt“, wie sich jüngst sein Leibarzt Dr. Kauer ausdrückte. — Im Abgeordnetenhaus wurde vornehmlich der Cultusetat beraten. Die Ultramontanen stimmten dabei das alljährliche Klagebild über den Culturkampf an, wurden aber vom Minister Falk und andern liberalen Rednern gründlich abgethan. Nicht glücklicher waren sie in Bezug auf ihren Wucherergesetzantrag, welche, nachdem Kaiser denselben allseitig beleuchtet hatte, durchfiel. — Der Gesetzentwurf des Fürsten Bismarck betreffend die Strafgewalt des Reichstags (die österreichischen Blätter nennen ihn: das Maulkorbgesetz) wird von allen Seiten verurtheilt und wird sicherlich nicht durchgehen.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist der Berliner Vertrag vorgelegt worden. Die Debatte, welche sich dabei entsponnen haben, sind der Politik des Grafen Andrassy im Ganzen recht günstig.

Die inneren Zustände der Türkei haben sich ein ganz klein wenig gebessert. In Folge der bereits erwähnten Finanzmangel hat der Curs des Papiergeldes eine nicht unwesentliche Besserung erfahren. Gold steht gegen Kaimé wie 100 zu 350, während das Verhältnis noch anfangs dieser Woche um nahezu 20 pCt. ungünstiger war. Die Mitwirkung der Banque Ottomane hat das öffentliche Vertrauen gestärkt und die Kaimés werden jetzt im Kleinverkehr wieder als fast ausschließliches Zahlungsmittel benutzt. Es ist dies hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die ganze Angelegenheit jetzt den Händen der Regierung (der kein Mensch Vertrauen schenkt) entzogen ist und von der Banque Ottomane besorgt wird, welches großartige Institut sich in jeder Beziehung des allgemeinen öffentlichen Vertrauens erfreut. Hand in Hand mit der Besserung des Papiergeldes hat auch die Brodfrage in den letzten Tagen einen beruhigenderen Charakter angenommen: die überwiegend größere Zahl der Bäcker hat ihre Thätigkeit im früheren Umfange wieder aufgenommen, das Brod wird allenthalben zu 6 1/2 Pfaster für die Oka verkauft, den Unterschied zwischen dem von den Bäckern verlangten und dem vom Publikum gezahlten Preise trägt nach wie vor die Regierung. Die Höhe dieses regierungsseitig gewährten Zuschusses hat sich natürlich in demselben Maße verringert, als der Curs der Kaimés sich gebessert hat. — Der definitive Friedensvertrag mit Rußland dürfte abgeschlossen sein, wenn Gegenwärtiges zu den Augen unserer Leser gelangt; soviel bekannt, ist die von der Türkei zu zahlende Kriegsgeldentwähmung auf 100 Millionen Silberrubel ermäßigt worden.

Holland hat durch den Tod des Prinzen Heinrich der Niederlande einen herben Verlust erlitten. Die Fortsetzung des Hauses Oranien hängt nun nur noch davon ab, ob die zweite Ehe des Königs von Holland mit der Prinzessin Emma von Waldeck mit männlichen Nachkommen gesegnet wird.

In England macht sich in Folge des gänzlichen Darniederliegens von Handel und Gewerbe

unter den arbeitenden Volksklassen ein großer Nothstand bemerklich. — Der afghanische Krieg ist, soweit man sich Operationen für diesen Winter vorgenommen hatte, beendigt, es fragt sich nun noch, wem Afghanistan anheimfällt.

In Frankreich hat bekanntlich seit dem 5. d. M. die republikanische Partei auch im Senat die Majorität. Die Regierung war deshalb gezwungen, sich völlig nach derselben zu richten und hat deshalb im Senat, dessen Präsident der republikanische Hr. Martel an Stelle des konservativen Herzogs von Audiffret-Pasquier geworden ist, und in der Deputirtenkammer eine bezügliche Erklärung abgegeben. Derselbe bezeichnet die jüngsten Senatswahlen als Billigung der Republik und Ernuthigung für die Regierung, welche in ihrer bisherigen auf die friedliche Ausführung des Berliner Vertrages gerichteten auswärtigen Politik fortfahren werde. Die Beziehungen Frankreichs zu allen Staaten seien die freundschaftlichsten und vertrauensvoll. Die Erklärung erwähnt die Bequadrung von 2225 Kommune-Bezirken und sichert die Beobachtung der Geseze über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche zu. Die Regierung werde unerbitlich sein gegen republikfeindliche Beamte.

Das Cabinet wünscht die baldige Verathung der Zolltarife, kündigt Vorlagen über gewerblichen Unterricht, Elementarunterricht, Verleihung akademischer Grade durch den Staat und Bervollständigung der Umgestaltung des Heeres an und bekämpft, daß die Finanzlage trotz der Bedrängnis von Handel und Gewerbe gut sei. General Borel, der Kriegsminister, hat in Folge der veränderten Verhältnisse seinem Posten entsagen müssen, sein Nachfolger ist General Greyley geworden.

Der Paps hat eine Encyclica losgelassen, in welcher er gegen die Sozialdemokratie zu Felde zieht, nebenbei aber den Satz predigt, daß nur die katholische Kirche die Wölfer retten könne und dieselbe deshalb ihre frühere Macht wiedererhalten müsse. Er schlägt überhaupt den gleichen Ton an wie sein Vorgänger Pius IX.

Nach den neuesten Nachrichten scheint die Pest im südlichen Rußland ihren Höhepunkt erreicht zu haben und allmählich abzunehmen. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen, ist eine große Gefahr für Europa abgewandt.

Deutschland.

Die „Post“ berichtet von einer brieflichen privaten Aeußerung des Reichsfinanzlers über das Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstages. Danach wäre es dem Fürsten Bismarck vollständig gleichgültig, ob die Vorlage ganz, theilweise oder gar nicht angenommen werde. Er glaube dem Reichstage und sonst Niemandem mit der Anregung der Sache einen Dienst erwiesen zu haben, und könne ruhig abwarten, ob der Reichstag das Bedürfnis eines Schutzes seiner Würde gegen die Ausschreitungen Einzelner noch nicht, so habe wenigstens der Reichskanzler mit einer dahin zielenden Vorlage, wenn der Reichstag sie ablehnt, seine Pflicht gethan und seine, so wie der verbündeten Regierungen Verantwortlichkeit gewahrt.

Sollte das dem Fürsten wirklich so gleichgültig sein?

Der „Reichs-An.“ schreibt: Bei Besuchen fremder Häfen hat der Commandant S. M. Schiffe nach einer allerhöchsten Bestimmung vom 7. d. M. ohne Zeitverlust mit der am Orte befindlichen kaiserlichen Vertretung (Botschaft, Gesandtschaft, Consulat) in Verbindung zu treten und derselben über Zweck und mutmaßliche Dauer des Aufenthalts Anzeige zu machen. Der Commandant hat ferner an die kaiserliche Vertretung in der Landeshauptstadt über Anfunft, Zweck und mutmaßliche Dauer des Aufenthalts in allen denjenigen Fällen Anzeige zu machen, wo es sich nicht lediglich um Ergänzung von Proviant und Vorräthen, sondern um die Lösung bestimmter Aufgaben, oder um die Inanspruchnahme der Hilfe resp. des Beistandes fremder Behörden handelt, auch wenn dadurch ein gegenseitiges Requisitionsverhältnis zwischen der kaiserlichen Vertretung und dem Schiffcommando nicht bedingt wird.

Das Centrum ist entschlossen, seinen die Wucherergesetzgebung betreffenden Antrag sofort nach Eröffnung des Reichstags dafelbst einzubringen.

Die Sozialdemokraten scheinen sich sogar in Berlin selbst im Polizei-Präsidium festgesetzt zu haben. Es geht nämlich Berliner Blättern die überraschende Mittheilung zu, daß bei der genannten Behörde eine Untersuchung wegen eines schweren Amisverbrechens eingeleitet ist, welche zunächst auf die Ermittlung des oder der betreffenden Beamten sich richtet. Es handelt sich um einen aus den Untersuchungsakten eines Majestätsbeleidigungsprozesses verschunbenen Brief, welcher an Sozialdemokraten ausgehändigt worden ist.

Das Landesökonomiecolleg wird sich, wie man der „Magd. Ztg.“ schreibt, u. A. mit der Frage der Wiedereinführung der Erbpacht beschäftigen. Minister Friedenthal ist der Meinung, daß ohne eine zeitgemäße Wiederaufnahme dieser Wirtschaftsform weder der Westen noch der Osten der Monarchie mit Erfolg zu colonisiren ließe. Außerdem hängt davon die Wirksamkeit der so oft vom Abgeordnetenhaus geforderten Parcellirung von Domänen ab. Der Minister hat deshalb auch den Hauptbetreiber dieses Verlangens, Dr. Miquel, ersucht, der Verathung beizuwohnen.

In der letzten Sitzung der württembergischen zweiten Kammer fragte der Abg. Schwarz (Linke) an, welche Stellung die Regierung zum Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstags einnehme. Minister v. Mittnacht erklärte: Die definitive Entschlebung erfolge erst in der Zwischenzeit zwischen der Verathung des Ausschusses des Bundesraths und des Plenums. Diese sei oft so kurz, daß es keine Verpflichtung übernehmen könne, der Kammer vorher Mittheilung zu machen. Wolle Schwarz den Einfluß der Kammer geltend machen, so müsse er einen andern Weg als den der Interpellation wählen. Schwarz behält sich einen Antrag vor. Von dem Erstaunen, daß Herr v. Barnbüler, der Mann des bekannten, für Preußen nicht überaus freundlichen Wortes von 1866, mit einem Male bei uns zu Einfluß gelangt ist und an der Spitze einer für das Reich bedeutungsvollen, vielleicht sehr bedeutungsvollen Bewegung steht, kann man sich in Stuttgart

noch immer nicht erholen. Herr v. Barnbüler war von je her Schutzgönner und verlor niemals aus den Augen, was ihm nützlich sein konnte. Für eine nach Stuttgart zu führende Eisenbahn, die außer sonstigen Vorzügen auch die hatte, daß sie ein Gut des damaligen Ministers enger mit der Hauptstadt verband, hatte er eine Vorliebe gezeigt, die der raschen Vollerfüllung derselben zu Statten kam. Lese Zungen, die es überall gibt, behaupteten, Herr v. Barnbüler könnte Dank jener Bahn um so leichter die Milch seines Gutes verkaufen und nannten sie deswegen die Milchstraße.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Freitagssitzung. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Cultusstats. Vom Centrum werden wieder ein paar Verse vom bekannten Kulturkampfes geäußert, finden aber keinen sonderlichen Beifall. Der ultra-konfessionelle und allzeit streitbare Abg. v. Meyer-Armelwalde kommt auf die letzte Falsche Rede zurück und nörgelt an derselben etwas herum. Auch er hat kein Glück, obgleich ihm Genosse v. Winnigerode zu Hilfe kommt. Die Positionen des Staats finden daher keine weitere Anfechtung und werden bewilligt.

Alle Petitionen, betreffend die Aufbesserung der Lehrerverhältnisse, sind an eine aus 14 Mitgliedern bestehende Commission verwiesen worden. Wir freuen uns dessen, da wenigstens eine genauere Prüfung der vorhandenen Bedürfnisse garantiert ist.

Provinz und Umgegend.

† An Beitrag zu den Kosten der Generalsynode hat die Provinz Sachsen 18,100 Mk., und zwar die Kreisynode des Regierungsbezirks Merseburg 7820 Mk. 52 Pf. aufzubringen.

† In Bennsdorf bei Delitzsch verunglückte an der Dreischalmaschine die Magd des Gutsbesizers W. so, daß sofort der Tod erfolgte. Das Mädchen kam der Transmissionswelle, die verdeckt war, aber durch das Auslegen frei wurde, mit den Köden zu nahe und wurde so erfasst und mehrere Mal herumgeschleudert.

† Dieser Tage fand der Fleischbeschauer Koch in Göttingen in einem eben geschlachteten Schweine abermals Trichinen in außerordentlicher Menge.

† Der wegen betrügerischen Bankerotts sündig gewordene Mühlenbesitzer Schlobach aus Dessau hat sich dem Gericht freiwillig gestellt.

† Aus Weisensfels wird auf einen Industriemitter aufmerksam gemacht, der es sich zum Gewerbe gemacht hat, große Geschäftsräume, besonders Fabriken, dadurch zu schädigen, daß er große Bestellungen unter Anbietung von Bankwechseln auf Leihzins ausgab, aber zur Zeit, wenn es zur Zahlung kam, unter dem angegebenen Namen nirgends zu finden war. In Weisensfels empfangt der Hochschapler postlagernde Briefe unter der Adresse Richard Löhr. Jetzt scheint er das Feld seiner betrügerischen Thätigkeit anderswohin verlegt zu haben, denn seitdem man auf ihn vigilirt, sind keine Briefe und Waaren unter der W. Adresse angekommen.

† Von kompetenter Seite wird besichert, daß die ehemaligen Thüren der Wittenberger Schlosskirche, an welche Luther seine 95 Thesen anheftete, sich an der Bartholomäuskirche in Berlin befinden, dieselben sollen vielmehr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch eine Feuersbrunst zerstört worden sein.

† Zur Genugthuung aller Hausfrauen, schreibt die „M. Z.“, freilich aber zum großen Verdruß der Landwirthe, sind in Aumburg seit Kurzem die Butterpreise so zurückgegangen, daß auf dem letzten Wochenmarkte das Pfund guter Speisebutter mit 80 Pf., einzelne Posten sogar mit 70 Pf. verkauft wurden. In Erwartung besserer Preise fangen die großen Wirtschaften an, mit ihren Vorräthen zurückzuhalten und solche einzubringen. Die gute Döbsterne einerseits und die schlechten Zeiten, welche auf Flaumenmuse hinweisen, erklären diesen Preisabfall vollkommen.

† In Geldsachen hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf; auch in dem klassischen Land derselben, in Sachsen. Wehe Dem, der dort und speziell in Dresden vier Wochen nach dem Termine die Steuern nicht berichtigt. Nach vergeblicher schriftlicher Erinnerung erscheint bei dem

Restanten mit voller Bewaffnung ein Soldat vom XII. Armeecorps (Infanterie bez. Jäger.) Die Executionsmacht hat die Erlaubnis, die Wohnung des säumigen Schuldners zu bereiten und dort so lange Posto zu fassen, bis Vorzeigung der Steuerquittung erfolgt; gewöhnlich folgt aber der „Executioner“ sanfteren Herzergewegungen und verläßt die Wohnung, vorausgesetzt, daß seine Gebühren (wir glauben 25 Pf. pro Bewöhnung) berichtigt wurden. Ueber dies Stück Mittelalter couriren im Volksmunde die lustigsten Geschichten. Der Chemiker Arno Meister, ter Sozialist und ehemalige Stadtverordnetenvorsteher in Merane und noch frühere Längner der Trichinen-Crisis vertrieb einmal einen auf Execution kommenden Soldaten, der es sich bei ihm bequem machen wollte dadurch aus seiner Wohnung, daß er hollische Dämpfe erzeugte, gegen die der Chemiker durch eine Gesichtsmaske geschützt war, vor denen aber der Soldat die Flucht ergreifen mußte. Jedenfalls wird man zugeben, daß die militärische Execution für den Schuldner sowohl als den Creditor gleich wenig angemessen ist und dürfen daher wenigstens die Ersteren froh sein, daß durch ein im letzten Landtag angenommenes Gesetz die Steuerexecutionssoldaten vom 1. October d. J. ihrem eigentlichen militärischen Berufe zurückgegeben und durch gerichtliche Beamte ersetzt werden. Die Soldaten selbst dürften aber den angenehmen und einträglichen Dienst als Steuerexecutionen nicht gern missen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. Januar 1879.

** Am Montag Abend sieht uns in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ hieselbst ein heiterer Kunstgenuss bevor, der in Bezug auf unsere Stadt das Wort des weisen Ben Alkha Lügen straft: „Es ist schon Alles dagewesen“, nämlich das Auftreten des Clavierkomikers Herrn Max Reichmann aus Wien, welcher in den letzten Tagen in Halle, wie wir der „Saaleztg.“ entnehmen, mit außerordentlichem Beifalle aufgetreten ist. Ueber die Leistungen dieses eigenartigen Künstlers drücken sich die bedeutendsten deutschen Blätter (wir nennen u. A. „Nationalztg.“, „Tribüne“, „Voss. Ztg.“, „Leipz. Tagebl.“ u. i. w., u. i. w.) in der anerkanntesten Weise aus. Um unsern Lesern ein annäherndes Bild von demselben zu verschaffen, drücken wir eine Besprechung der Königsberger „Hartung'schen Zeitung“ nachstehend ab.

„Am Sonnabend brachte Herr Reichmann zum ersten Mal seine Künste voll Darstellung. Sie bestehen in lauter Scherzen voll komischen Unsinns, die lediglich den harmlosen Zweck verfolgen, zum Lachen zu reizen und eine heitere Stunde zu bereiten. Diesen Zweck erreichte Herr Reichmann in der That, denn das anwesende Publikum kam während seiner Auftritte aus dem Lachen nicht heraus. Der burleske Witz war es selbst, der mit dem Lachen begann, indem er sich an's Pianoforte setzte, eine bloße Walzerbegleitung spielte und die Melodie — lachte! Die Patti lachte freilich schöner, aber lächerlicher lachen als Herr Reichmann kann sie unmöglich. Sodann parodierte Herr R. einen jener vielen Opernaufschlüsse mit ewigen Terziederholungen, wobei der eine Mann am Clavier die Partie des Bassisten, der Primadonna und des Chors sang. Das war ein verdienter Hieb auf die italienischen Operncomponisten. Sehr komisch war der Vortrag des Carneval von Venedig nebst Variationen, legierte mit der linken Hand und der rechten Kleiderbürste vorgetragen. Diese Produktion war dermaßen, daß sie verdientes Dacapo erlebte. Nun agierte Herr Reichmann als Clavier-Virtuose, indem er so ziemlich sämtliche jemals vorgekommene Faren der verschiedensten Pianisten derartig komisch übertrieben nachstufte, daß die Nachgänger selber hätten darüber lachen müssen. War dies alles schon recht sehr toll, so kam es doch noch immer toller, denn nun setzte sich der lustige Witz an's Clavier und ritt gar auf dem Polsterhüfte als Reiz die hohe Schule, zu selbst ausgeführter Musik. Hiernach tanzte Herr Reichmann auch noch Ballet, serios und burlesk, während er die Musik dazu eigenhändig auf dem Clavier spielte. Solches und ähnliches

war in Form eines anpruchlosen dramatischen Gelegenheitschwanks gebracht und ist für Alle.“ Nach einer solchen Empfehlung wird es Herrn Reichmann auch hier gewiß nicht an einem reichlichen Besuch fehlen, besonders da das Programm auch die erwähnten Nummern enthalten wird.

** In Folge einer Anordnung des Ministers für Handel u. haben die Bezirksregierungen die Gemeindegewerkschaften aufgefordert, in ernste Erwägung zu nehmen, in welcher Weise auf die Neubebauung der Handwerker-Zunungen hinzuwirken sein möchte. Es wird dabei hervorgehoben, daß die mannichfachen Schäden unserer gewerblichen und Arbeiterverhältnisse sich erfolgreicher durch die Selbsthilfe der Handwerksmeister in corporativen Verbänden, als durch die Gesetzgebung und durch polizeiliches Eingreifen bekämpfen lassen und daß daher von den reorganisirten Handwerker-Zunungen bei richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe eine mehr befriedigende Gestaltung dieser Verhältnisse abgesehen kann. Hier wird also der Magistrat die Sache in die Hand zu nehmen haben.

** Auf gestrigem Wochenmarkte passirte es einer Bauerfrau, daß sie im Drange der Geschäfte einer Käuferin, die zwei Stücken Butter an sich genommen, auf einen Thaler herausgab, an Ende jedoch vergaß, das Dreimarkstück einzufordern. Unbemerkte war die schlaue Käuferin im rechten Moment verduftet, indessen sich die Bäuerin mit einer irrtümlich dieses Betrugs beschuldigenden Frau herumstritt. Der Kraken! lockte schließlich auch die Executive herbei, die der geschädigten Partei den allerdings richtigen aber wenig tröstlichen Rath erteilte, künftighin vorsichtiger zu sein.

** Wenn auf irgend etwas das Reuleur'sche Wort: „Billig und schlecht“ paßt, so paßt es auf das zu den neuen Frachtbriefformularen gebrauchte Papier. Wenn ein solcher Frachtbrief vor Gericht als Beweisstück gebraucht werden soll, muß es rasch geschehen, sonst zerfällt er in Fetzen. Die „Deutsche Papierzeitung“ erklärt diesen Uebelstand dadurch, daß die Eisenbahn-Bewaltungen an ihren Frachtbriefen einen Restbes von durchschnittlich 100 pCt. machen wollen. Da wundert einen schließlich das schlechte Papier nicht.

** Das Central-Comité der Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellung zeigt den Local- und Bezirks-Comités an, daß dasselbe für die Anmeldungen, die bis zum 15. d. M. eingehen, sich für verpflichtet hält Platz zu schaffen, wenn auch, falls dieselben in zu großer Menge eingehen sollten, durch eine Reduktion des beanpruchten Raumes. Alle Anmeldungen aber, die nach dem 15. d. M. eintreffen, werden, falls es der Raum gestattet, zwar gern angenommen, jedoch haben die verspäteten Anmelder keinen Anspruch auf Anweisung des Platzes und hat sich das Central-Comité für diesen Fall besondere Benachrichtigung vorbehalten, ob der verlangte Raum zur Verfügung steht. Diese Benachrichtigung kann erst dann erfolgen, wenn nach Schluss der Anmeldungen das vollständige Platzvertheilungsstableau entworfen ist, welche Arbeit voraussichtlich 2-3 Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

□ Lützen, 18. Januar. Am vergangenen Mittwoch fand hier das zweite Abonnements-Concert für diesen Winter, ausgeführt von der Leipziger Schützenhaus-Capelle unter persönlicher Leitung des Herrn M. D. Franz Büchner im großen Concertsaale des Herrn D. Brand statt. Die alljährlichen Abonnements-Concerte der genannten Capelle erfreuen sich hier und in der Umgegend einer besonderen und dauernden Zuneigung, da sie hochfein musikalische Genüsse und auch wohlgefällige Abendunterhaltungen den Besuchern darbieten. So war das letzte Concert abermals mit einem musikalisch vortreflichen Programm ausgestattet und von einem besonders zahlreichen und gewählten Publikum besucht. Den ersten Theil des Programms füllte die Symphonie (Dur) Nr. 2 von L. v. Beethoven aus, die mit der bekannten künstlerischen Geschicklichkeit in der Reinheit des Spiels und einer besondern Sauberkeit des Vortrags zur Auszeichnung gelangte. Vorzüglich zeichnete sich das Andantino des zweiten Satzes und der Schlußsatz durch Anmut und Wohlgefälligkeit aus. Ebenso boten die

nächstfolgenden Tonstücke des zweiten und dritten Theils, der Trauermarsch aus der Götterdämmerung von Wagner, die Ouvertüre aus der Zauberflöte von Mozart und die ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Liszt im Gesamtspiel einen vorzüglich hochmuskulischen Genuss. Das anwesende Publikum folgte mit regem Interesse den schönen Vorträgen und zollte reichen Beifall. Auch die Solistiken, darunter eine Fantasie für Trompete von Dittersdort und desgleichen eine Fantasie für Cello von Servais, waren genussvoll und wurden mit großer künstlerischer Fertigkeit vorgetragen. Die beiden Stücke für Streichinstrumente, a) Weihnachtsliedchen und b) Gute Nacht von N. Gade, die mit gedämpfter Stimmung oder „Pianissimo“ zum Vortrag kamen, waren tiefergehend und zauberlich schön. Ein Walzer von Strauß „O schöner Mai“ machte einen angenehmen Schluss des musikalischen Theils des Concertabends und führte zur heitern Geselligkeit hinüber, die in einem solennen Ball ihren Ausdruck fand.

Nach der Flucht der Kaiserin Eugenie aus den Tuilerien am 4. September 1870.

Eugenie Pelletan, gegenwärtig Senator, nach dem 4. September 1870 Mitglied der provisorischen Regierung, veröffentlicht jetzt das Tagebuch, welches er in jenen kritischen Tagen, die sich eben zum achten Male führen, geführt hat. Er war es, der vom Stadthause auf die Kunde, daß die Kaiserin Eugenie aus und davon gegangen sei, mit einem andern Republikaner, Durier, in die Tuilerien geschickt wurde, um dort die Staatspapiere und Krondiamanten unter Siegel zu nehmen. Da erzählt er uns nun sehr unmittelbar die tragikomischen Eindrücke, die er in dieser Mission empfing: „Wir finden das Gitter gesperrt und das Schloß ganz verlassen. Ein Hauptmann von der Nationalgarde bemachte es mit seiner Compagnie. Er führt uns in die Gemächer der Kaiserin; wir treten in das Toilettenzimmer, aus dem uns ein brennlicher Geruch entgegen kommt. Ein Stojchen verbrannter Papiere raucht noch im Kamin. Dieses Toilettenzimmer ist so geräumig, daß man eine ganze Mädchenpension darin pugen könnte. Eine ganze Wand davon nimmt eine Marmorstatue ein, auf dem eine förmliche Apotheke von Töpfen und Phiolen aufgestellt ist, ein vollständiges Museum von Allen, was die Kunst der Parfümerie an Pasten, Pulvern, Opianen, Fetten, Oelen, Rindermark, Wohlgerüchen erfunden hat, das Ganze untermischt mit Bürsten, Pinseln, Ghignons, Köpfen, kurz, mit allem Apparat einer Parfümerie, welche für die Mode den Ton angiebt und der Welt die Kunst beibringt, die Schönheit längerlich zu machen. Eine gewisse Anzahl von Hüten ist ringum verstreut, die Candidaten für die letzte Kopfbedeckung, die der Reihe nach probirt und weggeschmissen wurden. Ein geistlicher Höfling in grünem Rock und Knieflohen weicht uns in dieses Heiligthum des Puges ein. Er macht uns auf eine Kiste an der Decke aufmerksam. Wenn Ihre Majestät sich an- oder entkleidet, schlug sich diese Kiste sächerförmig auf und mit einer Eisenschnur kamen die Sammetstoffe oder Spitzen angefahren, die den Umkreis einer Kaiserin bilden. Die Kaiserin wechselte ihr Kleid vier mal täglich und machte den Hofdamen eine eben so oftmalige Baufe zur Pflicht. Eines Tages erschien in Compagnie eine Palastdame um zwei Uhr Nachmittags in demselben jonquillenfarbigen Gewande, welches sie beim Dejeuner getragen hatte. „Sie haben wohl ein Gelübde auf Geiß gemacht“, bemerkte ihr im trockenen Tone die Kaiserin. Die Unklugliche zog sich sogleich aus dem Salon zurück und legte eine pergamentene Robe von moiré antique an. In diesem Toilettenzimmer hat die Kaiserin ihre letzte Minute als Souveränin verbracht; sie hatte ein für die Umstände geeignetes Resücutum auszusuchen, und das machte ihr ohne Zweifel viel zu schaffen, wenn man nach den Trümmern von den Hüten urtheilen darf, welche ringum auf den Möbeln verstreut lagen. Sie hatte zum Krüge gedrängt, sie nannte ihn sogar mit Wollust ihren Krüge, und es war auch ihr Krüge, wie wir ihr auch schon den merikanischen zu danken hatten; noch mehr, während sie uns Deutschland auf den

Gals lud, ließ sie es sich noch besonders angelegen sein, uns Italien zu entfremden. Dieser Nacht hatten wir als Brämie für ihr Bündniß Rom anzubieten; Italien hätte es angenommen und war schon ganz bereit dazu, aber es rechnete ohne Bedenken Frankreich dem Papstthum aufopferte. Sie war sehr edelzig, weshalb sie wenig nachdachte und pflegte zu sagen: „Ich werde nicht wie Marie Antoinette fallen, sondern erst zu Pferde steigen.“ Sie besaß in der That ein nicht gewöhnliches Talent zur Kunstkritik. Als aber die Stunde kam, den Fuß in den Steigbügel zu setzen, krönte ihr das Blut zum Herzen, sie bricht zusammen, und gleichwohl droht ihr gar keine Gefahr; das Volk zieht ruhig unter ihren Knien vorüber, ohne nur das Haupt zu erheben; es hat die Kaiserin schon vergessen; es erblickt in ihr nur noch ein Weib und geht still vorbei. In dem Augenblick, da sie aufbricht, verlangt sie eine Tasse Bouillon, hat aber nicht mehr die Stärke, sie zu sich zu nehmen; wir haben die Tasse mit dem Bröckchen dabei noch voll vorgefunden. Sie entsetzt sich über ihre Vereinsamung; sie sucht mit den Blicken nach ihrem Kriegsminister: abwesend! nach ihrem Marineminister: verloren gegangen! nach ihrem geheimen Rath Rouher: in Dummacht gefallen! nach ihrem Polizeibräutchen: davongeflogen! Es war eben ein allgemeines sauve qui peut. Die ganze Regierung spiegelt sich in diesem Gemache der Kaiserin; sie hat es von Chapelain im Stille Boucher's ausschmücken lassen, nicht gerade frech, aber auch nicht weniger als erbäulich. In dem Fries eines Salons brachte der Künstler die Portraits von Coghonne, Turlette, Dinbonnette und Brichonnette an; es waren dies die Signamen der vier vornehmsten Damen, der allerersten Favoritinnen des kaiserlichen Hofes. Das Zimmer, in welchem der Schmutz aufbewahrt wurde, ist für sich allein ein vollständiges Juweliermuseum. Man sieht darin alle erdenklichen Proben von Perlen, Brochen, Zitternadeln, Schmüren, Halsbändern, Armbändern, Brustnadeln, Ringen, Kämmen, Alles sorgsam geordnet, mit Nummern versehen und in Glaskränken zerstreut; einige fehlen in ihrem Fach, ohne Zweifel diejenigen, welche die Kaiserin mitgenommen hat. Neben ihrem Schlafzimmer hatte sie eine Hauskavalle mit einem Beichtstuhl und einem überreich mit Reliquien geschmückten Altar eingerichtet. An diese Kapelle schließt sich das Bouidoir, in welchem man eine sehr fein gearbeitete, aber räumlich kleine Bibliothek findet. Dieselbe enthält etwa hundert Bände, neben Andachtsbüchern die Erzählungen von Boccaccio und Lafontaine, mitten unter den verlebten Erzählungen uneres Fabulisten ein wunderliches medicinisches Buch. Wir hätten gern angenommen, daß die Kaiserin dasselbe von irgend einem Specialisten geliehen und zurückzugeben versessen hat, wenn uns nicht der auf den Einband gestempelte kaiserliche Adler befehrt hätte, daß es wirklich der Souveränin gehörte. Ein kleines zierliches Heft zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich: es ist die Handschrift einer ziemlich schlüpfrigen Geschichte, deren Verfasser sich genannt hat: le Bouillon de Votre Majesté (der Hofnarw Ev. Majestät). Dieser Hofnarw war Prosper Merimee, Senator und Mitglied der französischen Akademie. Auf dem Tische liegt ein reich gebundenes Album mit silbernem Verschluß; es ist dies eine Sammlung von Photographien, welche sämmtlich die Kaiserin in den verschiedensten theatralischen Kostümen zeigen, als Soubrette, als Rosa, als Page, dann wieder als jugendliche Liebhaberin, als Operntänzerin in anschließendem Trikot und zuletzt als Agnes (in Molière's „Schule der Frauen“), in langen, weißen Kleide und mit niedergeschlagenen Augen; über diese letzte Photographie hatte der Kaiser selbst geschrieben: Eugénie en Agnès!!!! mit vier Ausdruckszeichen, wir verlassen dieses Gemach, in welchem sich der Brandgeruch mit dem Dufte des Toilettenwassers mischt und steigen in das Souverain, welches wieder eine Welt für sich und übrigens vortreflich beleuchtet ist; man gelangt da durch eine lange, gewölbte Gallerie in eine Reihe von Dienstbotenträumen, Küchen, Kellern, Pastetenbäckereien, ein Unterbau, von dessen gigantischen Verhältnissen nur die Reste des Palastes des

Kaisers Nero in Rom einen Begriff geben können. In den Kellern findet man noch sechzigtausend Liter Wein und wohl sagte ein Hausfreund dieses Hofes mit Recht: „Man mag uns jetzt an die Luft legen, wenn man will; jedenfalls haben wir uns gut amüßert!“

Vermischtes.

** (Einen drolligen Zwischenfall) hatte die Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses aufzuweisen. Herr Baster hatte auf eine Entgegnung des Hrn. von Schorlemmer bemerkt, daß die Ausfälle auf die Juden auf ihn denselben Eindruck hervorbrächten, als wenn er, Baster, durch ein schmähliches Dorf reite. Baster mußte darauf Minuten lang in seiner Rede pausieren, soda eine förmliche Heiterkeit hatte sich ob dieses rhetorischen Bildes aller Seiten des Hauses bemächtigt. Ein Kapellmeister, der dem Centrum hatte nichts Giltigeres zu thun, als eine Skizze „Baster durch ein schmähliches Dorf reitend“ zu zeichnen, die unter feiner großer Heiterkeit die Bänke des Hauses durchwanderte. Auch Präsident v. Bennigsen mußte beim Anblick der Skizze herzlich lachen.

* (Der kappische Streik) der den Winter, wie in der Helinge zu Nr. 10 mittheilt, geliebt worden ist, hat den Armen jener Stadt wenigstens 10 Mark eingebracht, und das scheint den auch der Schall nur bezweckt zu haben. Auf sein Telegramm sind nämlich sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft „Ungeheuerlich“ und noch viel mehr Leute nach dem Krenar'schen Stammtische gelaufen gekommen und haben im Laufe des Abends 500 Kaiser Bier verkostet. Da von jedem Glase 2 Pf. in die Armenkassen zu entrichten waren (man erinnert sich des betr. Artikels), so hat der Scherz doch mit Hilfe des Kellers, wenn auch nicht 15000 Mk., so doch 1000 Pf. eingebracht.

* (Die Marzipan-Gelegenheit) soll nach 2 1/2-jähriger Dauer der Unterjochung im Monat März in Saarbrücken zur öffentlichen Begehung kommen. Circa 170 Frauen sind dabei zu vernehmen; 23 Personen sind angeklagt, als Verheirathete wird der bekannte Centrumsabgeordnete Schröder-Vippstadt aufgeführt.

* (Aus der Schule) Lehrer: Ann, Bönenthal, sage mir einmal drei gute Handlungen. — Vörental: Bamberger & Co., Seligmann Strauß Söhne und Beitel Hirsch Nachfolger.

* (Das „Marzen-Schiff“) verübt folgende Bosheit: „Raum ein Jahr ruffisch“ lagte Finanzdirector Schmidt, als er die unglücklichen Gemeindefassen visitierte, „und schon soch kaiser Reichthum!“

Fahrplan vom 15. October 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹⁵ Mts. (Schnlz.), 7¹¹* M. (4. Kl.), 10¹⁶* M. (2. Kl.), 12²⁸* Mts. (4. Kl.), 5⁵⁶* M. (3. Kl.), 5²⁰ M. (Schnlz.), 8²⁰ Mts. (Schnlz.), 1—3. Kl., 10²³* Mts. (4. Kl.).

(Die mit * bezeichneten Büge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:

Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 9²⁵ M., 2 M., 5⁴⁷ (S) M., 6²⁰ Mts., 9¹⁰ (S) Mts. (S = Schnellzug).
Halle—Magdeburg: 5⁷ Mts., 7³⁰ u. 11¹⁷ (S) M., 1²⁰ u. 5⁵¹ M., 9²² (S) u. 10⁵⁸ Mts.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ (S) M., 1¹² M., 1¹⁴ u. 6²⁰ M.
Halle—Zerbst: 8¹⁰ (S) M., 1³³ M., 7²⁴ Mts.
Halle—Nordhausen: 5⁴⁸, 8²⁵ (S), 12 M., 2¹⁰ u. 8 M.
Halle—Leipzig: 5¹², 7²² (S) u. 10¹⁰ M., 1³⁵, 2⁷ u. 5⁵⁴ M., 6⁵⁰ (S) u. 8⁵³ (S) Mts., 10¹³ Mts.
Nach Weizenfels: 6⁸ Mts. (4. Kl.), 8¹⁰ M. (Schnlz.), 1—3. Kl., 10³⁵ (3. Kl.), 11⁵¹ M. (Schnlz.), 2¹⁰ M. (4. Kl.), 6²³ Mts. (4. Kl.), 9²³ Mts. (4. Kl.), 11²⁰ Mts. (Schnlz.).

Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4² (S) Mts., 6⁵⁰ u. 10² M., 12⁴³ u. 5¹⁵ (S) M., 8¹⁷ u. 10¹¹ Mts.
Weizenfels—Leiz: 7 M., 12²⁵, 4³¹ u. 10¹ M.
Großheringen—Saalfeld: 8⁷ M., 1⁴² u. 8¹⁰ M.
Nach Straußfurt: 9²³ M., 3²³ u. 4²⁰ M.
Weimar—Gera: 10²² M., 4² u. 8³⁰ M.
Erfurt—Nordhausen: 7²³ M., 2²⁰ u. 5²⁵ M.
Dietendorf—Arnstadt: 10 M., 2²⁰, 5²⁰ u. 7²⁰ M.
Gotha—Leinefelde: 6³⁵ u. 10²⁰ M., 3² u. 8¹⁰ M.
Gotha—Diedorf: 9²⁵ M., 3 u. 9¹⁰ M.
Eisenach—Meiningen: 8³⁰ M., 12²⁴, 3²⁵, 7¹⁰ M.

Personen-Poten.

I. Post aus Merseburg 2¹⁰ M., in Mücheln 4³⁰ M., aus Mücheln 7⁵⁵ M., in Merseburg 10¹⁰ M.
II. Post aus Merseburg 11⁴⁰ Mts., in Mücheln 2³⁰ Mts., aus Mücheln 5⁵⁵ M., in Merseburg 8¹⁰ M.
Aus Saalfeld 5⁵⁵ Mts., in Merseburg 6¹⁰ Mts.
Aus Merseburg 3²⁰ M., in Saalfeld 4³⁰ M.

Börseversammlung in Halle

vom 18. Januar 1879.

Preise mit Anschlag der Courtage.
Weizen 1000 Rilo, 150—160 M. bez.
Roggen 1000 Rilo, 135—136 M. bez.
Gerste 1000 Rilo, Lamoger 144—150 M. bez., Chevaller 180—200 M. bez.
Gerstemaiz 50 Rilo, 13,50—14 M. bez.
Säfer 1000 Rilo, 125—136 M. bez.
Hälsenfrüchte 50 Rilo, Wien 8—9,50 M. bez., Bohnen 8—9 M. bez., Victoria-Erbisen 1000 Rilo, bis 190 M. bez.
Rümmel 50 Rilo, 30—31 M. bez.
Hübel 50 Rilo, 28,50 M. gefordert.
Furtermel 50 Rilo, 6,50—6,75 M. bez.
Kleie Roggen 4,80—5 M. bez., Weizenhaale 4 M. bez., Weizen-Grieskleie 4,80—5 M. bez.

Hufte-Nicht von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, König-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in Merseburg bei Herrn H. Walbe, Breitestraße.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Pub. Num. gegenüber keine Verantwortung.

Gerichtliche Auction in Forst bei Dürrenberg.

Mittwoch den 22. Januar 1879 von früh 9 Uhr ab, sollen in dem Schmeißer'schen Grundstück in Forst: Möbel, Hausgeräth, Wäse, Betten, 1 Getreide-reinigungsmaaschine, 1 Mähwagen, 1 Laufsäbten, 1 Handwagen, verschiedenes Ackergeräth, 1 Bräuden-waage (10 Wr.), eine Partie Getreidehäde und zwei große eiserne Geldfassen für Kirchentassen oder sonstige öffentliche Kassen passend, gegen baare Zahlung ver-fteigert werden.

Die gerichtliche Verwaltung der Schmeißer'schen Auktionsmaaschine.

Brauerei-Utensilien-Verkauf in Merseburg.

Wegen Umbau der Clausen'schen Brauerei in hiesiger Unteraltersburg sind die sämmtlichen Utensilien, namentlich 1 kupferner Kessel mit Zubehör 2004 Quart groß, 4 Bierbottige, 2 Kühlkühle, 1 kupferne Wärmepumpe, 2 Zarren und dergl. mehr echnodmöglicht freihändig zu verkaufen durch den Kreis-Auct.-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Eine ausmöblirte Wohnung nebst Schlafkammer ist zu vermieten Neumarkt Nr. 12.

Un eine stille Familie zu vermieten und 1. April zu beziehen ist eine sehr geräumige Wohnung mit allem Zubehör, auf Verlangen auch ein Etüd Garten.

A. Strehl, Neumarkt 59.



Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrierte Unterhaltungsnummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich M. 1.25.

Abonnements werden von der Stollberg'schen Buchhandlung, sowie allen Postanstalten jederzeit angenommen.

Pflaumenmus,

selbstgebackte Waare, in recht sühler Qualität empfiehlt pr. Pfd. 25 Pf.

H. Walbe.

Pfannen- und Spritzkuchen

täglich frisch in Richter's Conditorei, Burgstraße.

Annoncen aller Art an die Hallschen, Weissenfeller, Namburger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch

Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Berek & Co. in Halle a/S.
Auf der Grube zu Knapendorf werden noch

Rohlensteine

von bekannter Güte für den Sommerpreis 8 Mk. 30 Pf. verkauft.

Verantwortlicher Redacteur Max Feuer in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Einem hochgeehrten Publikum
von Merseburg und Umgegend empfehle ich mein reichhaltiges
Schuh- und Stiefelwaaren-Lager
und stelle hinsichtlich der Preise gewiss einen Jeden zufrieden.
Achtungsvoll
Jul. Mebue, fl. Ritterstr. Nr. 1.
NB. Gummischuhe zum Repariren nimmt an d. D.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung.

Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst.

Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt.

Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll
Th. Rössner,
gr. Ritterstrasse 28.

Für Fabrikbesitzer

und alle Etablissements, Werkstätten u. c.

welche jugendliche Arbeiter beschäftigen.

Die nach § 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen

Anzeige-Formulare zur Anmeldung der jugendl. Arbeiter bei der Polizeibehörde (à Exempl. 18 Pf.).
Verzeichniß der beschäftigten jugendl. Arbeiter
Auszug aus der Gewerbe-Ordnung sind pro Exempl. (à 18 Pf.)

In jedem Raum, in welchem jugendl. Arbeiter beschäftigt werden, ist je 1 Exemplar anzuhändigen.

„Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich“ mit den am 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Änderungen à 30 Pf. sind durch alle Buchhandlungen und durch mich zu beziehen.

Aufgeklebte Exemplare von den Formularen 2 und 3 kosten 42 Pf.

Sam. Lucas in Elberfeld,

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung und Verlag der „Elberfelder Zeitung“.

Auswärtige wollen zur Frantirung 10 Pf., bei Bestellung von aufgeklebten Exemplaren jedoch 50 Pf. beizuliegen.

COAKS.

Hierzu auf einen Abichluß von 200 Wagen à 200 Ctr. **prima Grude-Coaks**, lieferbar in regelmässigen monatlichen Raten von 25 Wagen bis ult. Septbr. d. J. werden erbeten. Gleichzeitige Abgabe der Abgangskation nebst Fracht bis Magdeburg. Hierfür unter Bezeichnung „Coakslieferung“ sind in der Expedition d. Zeitung abzugeben.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Magen- u. Darmcatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreicheren Neben- und Folgeleiden heilt **J. J. Popp**, Heide, Goltstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Bezugn.) Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß ich durch Ihre Kur in 14 Tagen von meinem 10 jährigen furchtbaren

Magenleiden,

gegen welches alle erdenkliche Hülfen und Mittel fruchtlos blieb, gänzlich befreit worden bin. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank; allen Leidenden werde ich Sie empfehlen.
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M., 3./2. 78.
Carl Roth, Schloffer.

Spielkarten,

Goslarer u. Straßunder Fabrikat empfiehlt
H. Walbe.

Bücher des christlichen Vereins zu Giesleben und Umgehungen der Widrigkeit mit Schriftwort und Betz für jeden Tag des Jahres (à 45 Pf.) zu haben im **Diaconat Gotthardsstr. 10.**

!Die Kaiser-Lampe!

bis jetzt beste Petroleum-Lampe, reinstes weisses Licht, dem Gas ziemlich gleichkommend, ohne Glinder, pro Stunde für höchstens 1 Pf. Petroleum verbrauchend, ist mir zum alleinigen Verkauf für Merseburg und Umgegend in Commission gegeben worden und stehen diverse Exemplare bei mir zur Ansicht aus.

Franz Sack,

Merseburg, Altenburger Schulplatz 2.

Technicum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Annahmen: Mitte April u. October.

Ausschuss-Cigarren,

25 Stück für 50 Pf. in Qualitäten bis 50 Mk. pr. MkE empfiehlt
H. Walbe.

Berein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi.
Diensttag den 21. Januar, Abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Tagesordnung:

- 1) Antrags auf Gewährung einer Summe für die hiesige Volksbibliothek.
- 2) Vortrag des Pastor Schellbach aus Bitterfeld über kirchliche Baukunst mit besonderer Berücksichtigung der hiesigen Kirchenbauten.
- 3) Fragelisten.

*) Die Gründe des Localwechsels wird der Vorstand in der Sitzung darlegen.

Zur guten Quelle.

Aal in Gelée, frisch eingetocht, empfiehlt
F. Bayer.

Schutt und Asche kann bei guter Anfuhr abgeladen werden in der früheren Hartmann'schen Kiesgrube an der **Leinacrer Straße.**

